

46 Tonnen explosives Gas lähmen die Stadt

Weil ein Ventil an einem Kesselwagen leckt, wird der Güterbahnhof den ganzen Vormittag lang großräumig gesperrt – Staus in alle Richtungen

Von Anna Zimmermann und Franz Danninger

Wegen eines Feuerwehr-Einsatzes am Güterbahnhof herrschte gestern Vormittag Verkehrschaos in und um Passau. Die Ursache: Aus einem Ventil an einem im Güterbahnhof abgestellten Waggon war Gas ausgetreten. Spezialisten der Werksfeuerwehr des Chemieparks Gendorf (Lkr. Altötting) konnten das Leck nach mehreren Stunden schließen. Das teilte ein Sprecher der Bundespolizei auf Anfrage der PNP mit. Die Zugstrecke und die Straßen wurden gegen 12.45 Uhr wieder freigegeben. Die Bundespolizei ermittelt. Der Waggon kam aus Serbien, Bestimmungsbahnhof ist Moers (Nordrhein-Westfalen).

Seit den frühen Morgenstunden fuhren gestern keine Züge mehr von und nach Passau. Bundes- und Landespolizei sperrten unter anderem die Regensburger Straße zwischen ATU-Kreuzung und Schanzlbrücke.



Das grüne Licht täuscht: Staus durchzogen ganz Passau. – Fotos: Jäger/Danninger/Glombitza/Lampelsdorfer



In Kohlbruck hielt sich eine Armada an Rettungsfahrzeugen bereit.



Am Einsatzort reiheten sich die Feuerwehr-Fahrzeuge.

Allein die Sperre dieser vierspurigen Spange führte natürlich rasch dazu, dass sich der Berufsverkehr am Morgen in alle Richtungen staute. Die Polizei hatte aber auch eine gute Meldung: „Die Bevölkerung musste keine Sicherheitsvorkehrungen treffen“.

Großalarm ausgerechnet im Berufsverkehr

Am Bahnhof warteten hunderte Passagiere. Sie wurden nach und nach per Schienenersatzverkehr (Taxis und Busse) weitertransportiert – im Nahverkehr zum Bahnhof Vilshofen und im Fernverkehr nach Plattling, Nürnberg oder Würzburg. „Es war natürlich um diese Uhrzeit nicht leicht, auf die Schnelle Busse zu organisieren“, erklärte ein Sprecher der Deutschen Bahn. „Das war so richtig erst nach dem Schülerverkehr möglich.“

Losgetreten hat die folgenschwere Kettenreaktion ein Wagenmeister der Deutschen Bahn. Er hatte um 5.28 Uhr Alarm geschlagen, weil er bei einer Routinekontrolle im Güterbahnhof Gasgeruch wahrnahm und weiße Wölkchen aufsteigen aus dem undichten Ventil des Kesselwaggons sah. Der war das letzte Glied an einem Zug, der auf Höhe des Winterhafens zum Weitertransport abgestellt war. Der Grund für das Leck konnte gestern nicht ermittelt werden. Die Bundespolizei prüft, ob falsche Bedienung oder ein Materialfehler Ursache für den Gasaustritt war.

Den Passauer Feuerwehren konnte das im ersten Moment auch egal sein. Sie standen ab 6 Uhr vor der Frage: „Bekommen wir das dicht oder muss der ganze Waggon umgepumpt werden?“ Dass es sich um das leicht entzündliche Propen handelt, das war den geschulten Leuten der „Dispo-Gruppe Gefahrgut“ sofort klar durch die Kennzeichnung „UN 1077“ am Waggon. Die Gruppe setzt sich zusammen aus Feuerwehrlern der Hauptwache, der Werks-Feuerwehr der ZF und den beiden Freiwilligen Wehren aus Schalding r. d. D. und Haarschedl.

Sie mühten sich lange um eine Lösung des Problems, unter anderem mit nicht-funkenreißendem Werkzeug aus ihren Rüstwägen. Je später es wurde, umso höher stieg die Gefahr, denn die steigende Juli-Sonne erwärmte das Propen. Auch für dieses Gas gilt: je wärmer, desto explosiver.



Sonderbusse und Taxis brachten die Bahnreisenden weiter.



Dieser Kesselwaggon aus Serbien war die Ursache.



Viele Züge fielen aus.

Was hätte im schlimmsten Fall passieren können? „Dass durch einen Funkenschlag erst der Kesselwaggon explodiert und dann der ganze Zug“, malt Stadtbrandinspektor Andreas gegenüber der PNP das schlimmstmögliche Szenario. 46 Tonnen Propen kann so ein Großbehälter fassen – ein respektvoller Umgang ist also angebracht.

Die nahe Haitzinger Brücke wurde ebenso zur Sperrzone erklärt wie die vorbeiführende Regensburger Straße/B 8, „nachdem unsere Messgeräte in einem Umkreis von etwa 50 Metern angeschlagen haben“, wie Dittlmann sagt.

Der Aufwand bei einem solchen Einsatz ist immens: Allein die Feuerwehren waren mit 80 Frauen und Männern vertreten, die anderen Rettungskräfte mit 40 Mitgliedern; dazu Dutzende Polizisten. Eine Blaulicht-Armada in der Innenstadt.

Gegen 11.45 Uhr war laut Bundespolizei noch nicht eindeutig sicher, ob das Ventil abgedichtet werden kann. Wäre es den Experten nicht gelungen, das Ventil zu schließen, hätte das Gas in einen anderen Güterwagen oder auf einen Lastwagen umgeladen werden müssen. Diese Maßnahme hätte weitere Stunden Arbeit in Anspruch genommen. Schließlich entschieden die Einsatzleiter also: „Aus eigener Kraft wird das nix, wir brauchen Spezialisten von außerhalb“.

Die rückten aus Oberbayern an: Experten der Werksfeuerwehr des Chemieparks Gendorf in Burgkirchen/Alz untersuchten unter Atemschutz, ob das Ventil, an dem die Experten ein kleines Loch entdeckt hatten, durch das das Gas austrat, abgedichtet werden konnte.

Der Waggon kann nach Abschluss der Ermittlungen weitergefahren werden. Am Zielort soll dann geprüft werden, wieviel Gas ausgetreten ist. Es steht nicht fest, seit wann das Ventil undicht war.



Ein solches Ventil entließ das leichtentzündliche Propan.

Gas-Alarme in Passau häufen sich

Gas-Alarm gab es häufiger in jüngster Zeit am Passauer Bahnhof. Kann es damit zusammenhängen, dass vor allem die Züge aus östlichen Ländern – wie eben Serbien – hier zum ersten Mal auf deutschem Boden kontrolliert werden? Der Bahn-Sprecher will sich an solchen Überlegungen nicht beteiligen: „Auf dieser Strecke beschicken um die 300 Güterverkehrs-Unternehmen die Züge, da kann also viel möglich sein. Wir stellen nur fest, dass der betroffene Zug nicht von der Deutschen Bahn stammt.“

Welch große Auswirkungen eine kleine Ursache haben kann, verdeutlichte der gestrige Alarm wieder einmal in zeitraubender Weise: Die Züge aus Richtung Plattling endeten in Vilshofen, alle Fahrgäste mussten umsteigen. Zwischen Passau und Vilshofen richtete die Bahn einen provisorischen Schienenersatzverkehr mit Taxis ein. Gegen 12.45 Uhr wurde die Strecke wieder freigegeben. Sogar Camper waren betroffen: Der Stellplatz für Campingplätze auf der Racklau, also gegenüber dem Einsatzort, wurde geräumt, auch ein Schiff musste den Winterhafen verlassen.